

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

I.

„Ihr seid toll! Ich bin begeistert!“

Es tut gut, eine solche Wertschätzung zu hören. Sie lässt uns gleich aufrechter sitzen.

„Du bist toll, Du machst das super!“

Es ist gar nicht so schwer, zu entdecken, wo andere etwas gut machen und das auch zu sagen. Selbst, wenn ich eigentlich spontan kritisieren wollte, hilft es, kurz inne zu halten, zu überlegen, was die Situation eigentlich auch Gutes hat, und erst einmal *das* zur Sprache zu bringen.

Wer sich wertgeschätzt fühlt, kann Kritik leichter annehmen. Wertschätzung entspannt die ganze Situation. Und meist ist eine Situation auch nicht nur ganz schwarz oder ganz weiß, sondern enthält beides.

Ein wertschätzender Blick tut nicht nur andern gut, er verändert auch mich.

Ich nehme die Welt durch eine andere Brille wahr.

Und – ich werde dankbarer. Wer dankbar ist, ist aufmerksam für das, was ihm gegeben wird. Dankbare Menschen sind innerlich reich. Sie leben gelassener, zufriedener, glücklicher und sind sozialer eingestellt als Personen, die sorgfältig alles Negative in ihrem Leben registrieren, das Positive aber übersehen.

II.

Das älteste Zeugnis des Neuen Testaments, der erste Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Thessalonich, beginnt mit ganz viel Wertschätzung:

*2 Wir danken Gott allezeit für euch alle und gedenken euer in unsern Gebeten
3 und denken ohne Unterlass vor Gott, unserm Vater, an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus.*

*4 Brüder und Schwestern, von Gott geliebt, wir wissen, dass ihr erwählt seid;
5 denn unser Evangelium kam zu euch nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft und in dem Heiligen Geist und in großer Fülle. Ihr wisst ja, wie wir uns unter euch verhalten haben um euretwillen.*

*6 Und ihr seid unsere Nachfolger geworden und die des Herrn und habt das Wort aufgenommen in großer Bedrängnis mit Freuden im Heiligen Geist,
7 sodass ihr ein Vorbild geworden seid für alle Gläubigen in Makedonien und Achaia.*

8 Denn von euch aus ist erschollen das Wort des Herrn nicht allein in Makedonien und Achaia, sondern an allen Orten hat sich euer Glaube an Gott ausgebreitet, sodass es nicht nötig ist, dass wir darüber etwas sagen.

9 Denn sie selbst verkünden über uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch bekehrt habt zu Gott, weg von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott

10 und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, den er auferweckt hat von den Toten, Jesus, der uns errettet von dem zukünftigen Zorn.

Paulus hätte auch davon schreiben können ...

- wie er sich mit Timotheus und Silvanus verstecken musste, weil ein Mobb von Widersachern ihn bei seinem Gastgeber aufspüren und vorführen

wollte. Wie stattdessen sein Gastgeber und einige der Brüder vor die Oberen der Stadt gezerrt wurden und für Paulus bürgen mussten.

- Er hätte auch von den Bedrängnissen schreiben können, in die die junge Gemeinde aufgrund ihres Glaubenszeugnisses geraten ist.
- Er hätte schreiben können, wie er selber aus Thessalonich verjagt wurde und daran gehindert, dorthin zurück zu kehren.

Manches davon können wir in der Apostelgeschichte nachlesen, wo es der Geschichtsschreiber Lukas später festgehalten hat.

Paulus aber dankt und lobt. Er dankt für den Glauben der kleinen Gemeinde, die er gegründet hat. In aller Bedrängnis sind sie im Glauben geblieben. Timotheus konnte sich persönlich davon überzeugen.

Paulus dankt und lobt für einen Glauben, der so überzeugend ist, dass er sich von der Provinzhauptstadt Thessalonich sogar noch weiter verbreitet hat über ganz Makedonien und Achaia; ein Glaube, der eine so selbstverständliche Ausstrahlung besitzt, dass Paulus meint, darauf gar nicht weiter eingehen zu müssen.

„Ihr seid toll! Ihr seid beständig geblieben. Euer Glaube hat sich als echt erwiesen. Und wie Ihr aus eurem Glauben heraus handelt, das bezeugt die Kraft dieses Glaubens.“

Paulus ist begeistert vom Glauben dieser Gemeinde, weil sich darin die Kraft des Evangeliums zeigt. Und diese Kraft übersteigt weit alles menschliche Wollen. Was für eine Kraft! Paulus nimmt wahr, was in der multireligiösen Hafenstadt Thessalonich vielleicht nur eine Randerscheinung ist.

III.

In meiner Bischofsvisitation in diesem Jahr besuche ich Reformprojekte unserer Landeskirche. Und immer wieder jubele ich innerlich so wie Paulus!

Toll! Was es in dieser Landeskirche alles gibt. Welche Kraft das Evangelium in diesem Land entfaltet. Wie kreativ, empathisch, offen und politisch klug Men-

schen in unseren Gemeinden handeln. Wie sie motiviert werden von einer Kraft, die über ihr eigenes Vermögen hinausgeht. Es ist wirklich beeindruckend.

Die entscheidenden Faktoren sind bis heute die, die Paulus auch nennt: Glaube, Liebe, Hoffnung:

Wir danken Gott allezeit für euch alle und gedenken euer in unsern Gebeten und denken ohne Unterlass vor Gott, unserm Vater, an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus.

Und damit Sie sich mitfreuen können, nenne ich jetzt einige Beispiele:

Ich habe im Rahmen der Visitation eine Stiftung in Lichtenberg besucht, die ein Projekt aufgelegt hat mit dem Namen „Welcome“. Sie beruft sich ausdrücklich darauf, dass Jesus für alle Menschen da sein wollte, egal, welche Hintergründe sie mitbringen. Sie hat diesem Anspruch Jesu eine Gestalt gegeben. Es ist ihre *Arbeit in der Liebe*. Zunächst haben sie die Trägerschaft für eine Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete übernommen. Dann haben sie Angebote für Geflüchtete organisiert: Deutschunterricht, Patenschaften für die Suche nach geeignetem Wohnraum. Dann hat das diakonische Projekt die Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden begonnen, unter der Fragestellung: „Wie gelingt Integration?“ Inzwischen gibt es Jugendbegegnungsstätten, Kitaplätze für Kinder von Geflüchteten, Familienzentren. Und einige Kirchengemeinden in Lichtenberg haben an sich selbst ganz neue Seiten entdeckt. *Arbeit in der Liebe*. Es war wunderbar zu erleben, wie hier die Botschaft Jesu konkret wird und eine große Anziehungskraft besitzt, nicht nur für die Geflüchteten, sondern für viele, die diesen Glauben innerlich teilen. Wir saßen den ganzen Abend auf der Terrasse der Jugendbegegnungsstätte und erlebten wie viele Menschen in dem Haus aus und eingehen. Inzwischen betreiben sie auch ein eigenes Catering, das man buchen kann.

Ein anderes Beispiel. Ich war in der Prignitz. Dort macht unsere Kirche religionspädagogische Angebote in öffentlichen, also nicht kirchlichen Kindertagesstätten. Katechetinnen und ein Pfarrer bieten regelmäßig eine Art Kindergottesdienst oder Christenlehre an. Als Zusatzangebot, wie sonst Englisch oder Musikangebote. Alles fing an mit einer Freundschaft zwischen einer Kita-Leiterin und einer Katechetin. Inzwischen gibt es in 15 staatlichen Kindergärten ein freiwilliges religionspädagogisches Angebot, und das in dem religiös gemäßigten Klima der Prignitz. Die Einrichtungen nutzen es als Profilierung ihres Angebotes, und die Kirchengemeinden haben die Chance, Kinder zu erreichen, die von sich aus nicht den Weg in das katechetische Angebot gefunden hätten. Die Kirchengemeinde merkt, dass sie durch dieses Angebot immer stärker integraler Bestandteil des Ortes wird und mehr Menschen ihre Angebote wahrnehmen. „Wenn die Menschen nicht zu uns kommen, gehen wir zu ihnen“, sagen sie. Ja, die Kraft der Botschaft reicht über uns und unsere Kirchengemeinden hinaus und wird auch dort verstanden, wo Menschen nicht evangelisch aufgewachsen sind. *Ich danke Gott für diese Geduld in der Hoffnung auf Jesus Christus.*

Gehört habe ich schließlich von einem wunderbaren Projekt im Kirchenkreis Schlesische Oberlausitz. Dort ist eine Gemeindeagende entwickelt worden, die jede Gemeinde einsetzen kann, wenn sie einen Gottesdienst ohne Beteiligung eines Pfarrers oder einer Pfarrerin feiern muss oder will. Der Kirchenkreis hat diese Gemeindeagende in der Ausbildung von Lektorinnen und Lektoren eingesetzt. Ehrenamtliche sehen sich durch diese Gemeindeagende ermutigt, selber einen Gottesdienst zu gestalten und in ihrem Dorf mit der Gemeinde zu feiern. Mit strahlenden Augen erzählen sie von dem Erlebnis, selber gestalten zu können, eigene Glaubensüberzeugungen zum Ausdruck zu bringen und dabei eine starke Resonanz in der eigenen Gemeinde zu spüren. Es hat ihre Rolle in der Gemeinde, aber auch ihren Glauben gestärkt.

Ich danke Gott für euer Werk im Glauben.

Unsere Kirche ist toll! Viele Menschen lassen sich nicht beirren in ihrem Glauben, ihrer Liebe und ihrer Hoffnung. All diese ermutigenden Beispiele müssen wir immer wieder ans Licht bringen. So wird deutlich, dass hinter allem, was wir tun, die Liebe Gottes steht, die uns Hoffnung gibt, und die über uns hinaus geht. Sie ist eine starke Kraft. Von dieser Kraft können wir Zeugnis ablegen. Und damit anderen Kräften wehren, die in destruktiver Weise von sich reden machen wollen.

IV.

Mich hat in dieser Woche die Aussage der Leiterin eines Kunstmuseums in Chemnitz sehr bewegt. Sie sagte, die Chemnitzer sahen sich alle auf einem guten Weg. Denn es gibt ein vielfältiges kulturelles Leben in dieser Stadt, ja sie bewirbt sich sogar als Kandidatin für die Europäische Kulturhauptstadt 2025. Dann passiert eine schreckliche Straftat. Und es bleibt nicht bei diesem Verbrechen. Sondern es flammt mit einem Mal ein Geist auf, der dieser Stadt nicht würdig ist und ihr auch nicht entspricht.

Dagegen müssen wir den Geist des Evangeliums stark machen und von der Ver-söhnung, von Glaube, Hoffnung und Liebe zeugen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln. Es ist gut, dass die evangelische Kirche in Chemnitz heute zu einer Kundgebung aufruft: „Wir in Chemnitz – aufeinander hören – miteinander handeln. Zeichen für Gewaltlosigkeit und Respekt, Dialog und Barmherzigkeit.“ Ja, das will die große Mehrheit unseres Volkes. Und es werden noch viel mehr werden, wenn wir noch besser wertschätzen, was es an Gutem unter uns bereits gibt. Ganz im Sinne von Paulus wollen und sollen wir Verbreiter guter Nachrichten sein.

Wir danken Gott allezeit für euch alle und gedenken euer in unsern Gebeten und denken ohne Unterlass vor Gott, unserm Vater, an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus. Amen.